generationKUNST

Kunstschulen* gestalten** das WIR***!
* Freiraum ** denken, forschen, handeln *** für-/mit-einander

RUNDER TISCH 2

Prozessreflexionen und Ausblicke
Datum: 13.12.2019
Uhrzeit: 10-17.15 Uhr
Ort: Hannover, Arnswaldtstraße 28, 30159 Hannover

generationKUNST

Kunstschulen* gestalten** das WIR***!
* Freiraum ** denken, forschen, handeln *** für-/mit-einander

Runder Tisch 2

in Hannover
13.12.2019

I
Wer war anwesend

I I
Tages Programm

I I I
Impressum

Jeannette Nietiet
Kunstschule PINX, Schwarmstedt

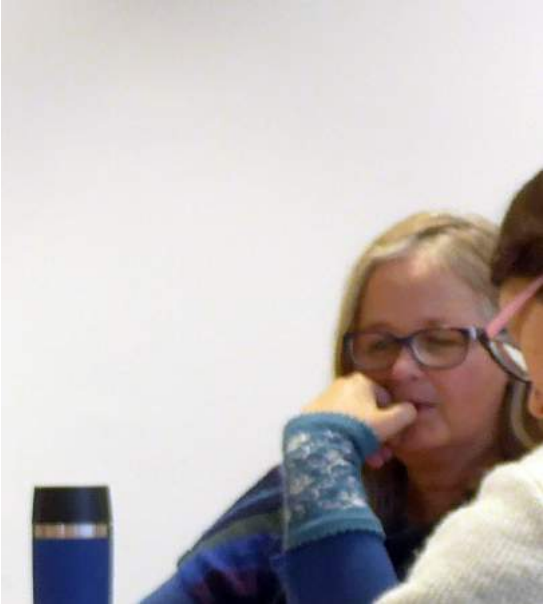
Britta Schiebenhöfer und Elke Lückener,
Kuntschule Kunstwerk, Hannover

Hannah Bischof (Malerin), Berlin

Deliane Rolfs, Oldenburger Kunstschule und Petra Wendholz, Kunstschule Zinnober

Wer war anwesend

Dr. Viola Tallowitz-Scharf, Kunstschule Zinnober, Papenburg



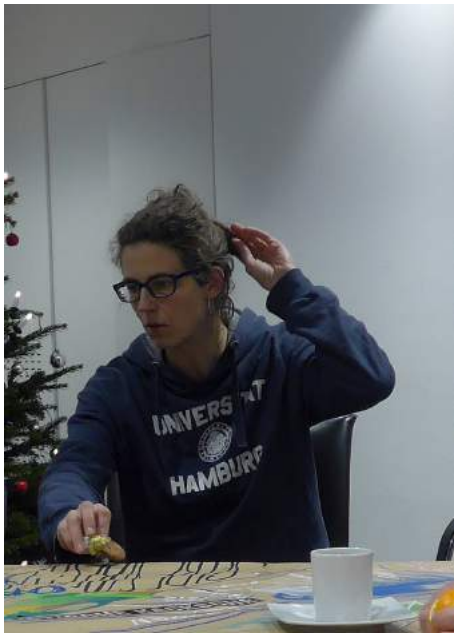
Hildegard Stutz, Kunstschule PINX, Schwarmstedt

Nicole Kassens,
Lehrerin der
Heinrich-Middendorf-
Oberschule Aschendorf

Bernd Plake,
Kunstschule Ikarus, Lüneburg

unten:
Dr. Sabine Fett, Geschäftsführerin des Landesverbandes mit Elke Lückener; Yule von Hertell, Kunstschule Ikarus, Lüneburg

Dr. Susanne Bosch, Forschungsbegleitende, Berlin



HEUTE

	WILLKOMMEN	
- 10.30 h	CHECK-IN PROGRAMM	
10.30 - 13.15 h	REFLEXIONSSPIEL	/ ERKENNTNIS-SICHERUNG
13.15 - 14 h	MITTAGESSEN	
14 - 16.15 h	ABLEITUNGEN	
16.15 - 16.30 h	PAUSE	
16.30 - 17 h	ERGEBNISSE	
17 - 17.15 h	CHECK-OUT	

OTTO OFFICE

I I
Tages Programm

Begrüßung

-Kurzes Check-In aller 13 Teilnehmenden
(2 waren aus Krankheitsgründen entschuldigt)
-Vorstellung des Tagesablaufs
-Absicht des 2. Round Tables: Reflexion der Projektprozesse und Ableitungen von Erkenntnissen für die Zukunft.

Den letzten Termin in dem 2019 Prozess nahmen wir zum Anlass, um zum einen zusammen eine Reflexion, Analyse und Evaluation, zum anderen einen Ausblick der Erfahrung generationKUNST 2019 zu erarbeiten.
Was ist der ‚Mehrwert' von generationKUNST 2019: Hat dieser Prozess einen Einfluß auf die Arbeit der Kunstschule oder das zukünftige Denken der Kunstschule bzw. Kunstschullandschaft?
Im Sinne eines künstlerischen Ansatzes wählten wir zwei Formate, die spielerisch und dialogisch aus der Kunst bzw. den Kunstschulen selber kommen. Im Wesentlichen ging es darum, uns selber künstlerisch zu beforschen: „Dabei ist es nicht die Kunst, die zur Forschung mutiert, indem sie Fragen stellt und nach Erkenntnis strebt, sondern vielmehr die Forschung, die künstlerisch werden kann, wenn sie sich aus künstlerischer Erfahrung speist. Das hierdurch gewinnbare Wissen ist sinnlich und körperlich, und in diesem Sinne ein fühlbares und gefühltes Wissen."* Dieses gefühlte und fühlbare Wissen abzurufen, war das Ansinnen dieses Tages.
So wählten wir für die Phase der Reflexion ein Spiel**, dass in zwei Gruppen über 90 Minuten gespielt wurde und dann in eine 30-minütige gemeinsame Reflexion mündete.
Für den Ausblick nutzten wir das PINX Pattern, um nach einem individuellen Prozess zu einer gemeinsamen Frage in der gemeinsamen Mitte zu gelangen, die wir wiederum diskutierten.

Da beide Prozesse dialogisch waren und es keine externe Moderation gab, wird dieser Prozess in dieser Dokumentation lediglich in Text und Bild sowie einzelnen Zitaten von Teilnehmenden verkürzt zusammengefaßt.

**Julian Klein, Komponist und Regisseur, Direktor des Instituts für künstlerische Forschung (Berlin); „Was ist künstlerische Forschung?", 2010*

**Die Fragen für das Spiel wurden eigens für dieses Abschlusstreffen und die Prozesse der Kunstschulkontexte konzipiert. Einige Fragen wurden angeregt durch zwei andere prozesshaft- und prozessreflektierende Projekte:
1. „Aesthetic Language Cards", von Arawana Hayashi und Ricardo Dutra
2. „Anders Tun", von Christiane ten Hoevel, Stefan Krüskemper und Michaela Nasoetion

Reflexionsernte: Erkenntnisse und Rückschlüsse

Im Anschluss an den ca. 2-stündigen Austausch-Prozess des Erzählens hängten Sabine und Susanne stichwortartigen Mitschriften an eine Wand. Was haben alle Beteiligten aus den Projekterfahrungen 2019 gelernt? Was waren die entscheidenden Erkenntnisse? Sabine fasste zusammen und eröffnete auch zu einer erweiterten Gruppendiskussion darüber, welche Themen wirklich bewegt haben. Wir hatten Fragen auf drei Ebenen gestellt, sichtbare Prozessstrukturen, tiefere Prozess-Strukturen sowie Beziehungsstrukturen in den Prozessen, und so werden hier verkürzt einige Essenzen vorgestellt:

Sichtbare Prozessstrukturen

Die Kernbeobachtung zu kollaborativen und partizipatorischen Prozessen liegt in der Wichtigkeit und Bedeutung des „richtigen“ Beginns dieses Prozesses. „Der Anfang ist das Entscheidende“. Beobachtet wurde, dass der Verlauf des Modellprojektes mit offenem Think Tank, Round Tables sowie theoretischem Input von entscheidender Rolle war, um in und mit den fünf Teams gemeinsam den Prozess auszuhandeln. Auch wurde festgestellt, wie sich dies dann innerhalb der Projekte vor Ort übersetzte: Einbringen des Eigenen in Konzeption, in reflexiven Phasen, in einem gegenseitigen Erklären und Vermitteln in einer Atmosphäre einer großen gegenseitigen Ernsthaftigkeit.
Das Aushandeln von Teilhabe wurde durch eine dialogische Haltung befördert, welches sowohl Fragen als auch Zuhören beinhaltet. Immer wieder zu Kommunikation einzuladen und auch die Bedingungen von Kommunikation auszuhandeln, wurde als essentiell festgehalten. Auch eine temporäre Besinnung des Eigenen und somit Rückzug aus dem Kollektiven wurde als wichtiger Ausgleich benannt.

Techniken wie Filmproduktion und Themen gaben zum Teil den Rahmen stark vor, konnten aber individuell mit Inhalten und Methoden gefüllt werden.

Tages Programm

Reflexion in Stichworten

Sichtbare Prozessstrukturen

Beschreibe einen Moment im Prozess, wo Bewegung/Dynamik/Aktivität aufkam. Was ist da passiert?

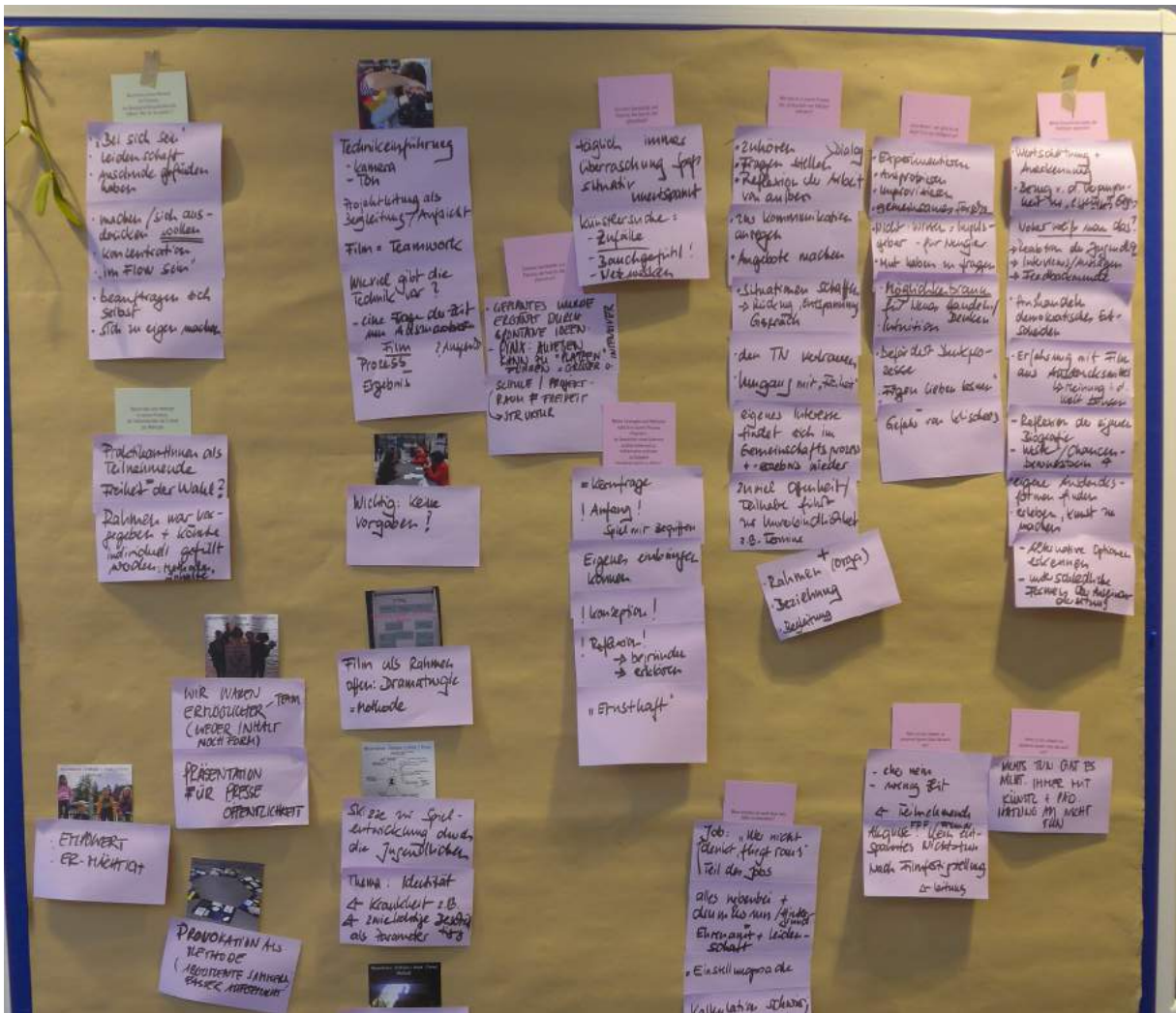
Antworten:

-Bei sich sein
-Leidenschaft
-Ausdruck gefunden haben
-Sich ausdrücken wollen
-Konzentration
-Im Flow sein
-Sich selber beauftragen
-Sich zu eigen machen

Beschreibe eine Methode in eurem Prozess, das Teilnehmenden die Freiheit der Wahl gab.

Antworten:

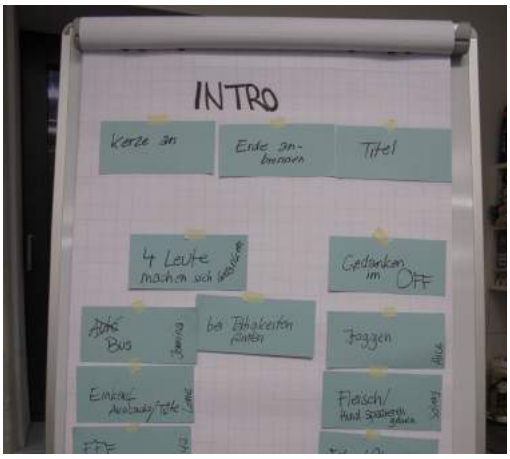
*-Praktikant*innen als Teilnehmende=Freiheit der Wahl?*
-Rahmen war vorgegeben und konnte individuell gefüllt werden mit Inhalten und Methoden



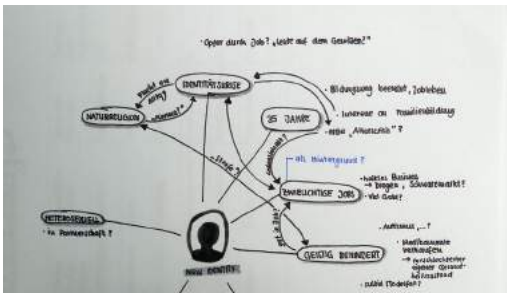
Reflexion in Stichworten
Sprechen zu Fotos

Antworten (Lüneburger Projekt)
-Technikeinführung in Kamera und Ton
-Projektleitung als Begleitung/Aufsicht
-Film=Teamwork
-Wie viel gibt die Technik vor?
-Eine Frage der Zeit um auszuprobieren
-Anspruch Film als Prozess und Film als Ergebnis

Antworten (Hannover Projekt)
-Wichtig war, keine Vorgaben zu machen !



Antworten (Lüneburger Projekt)
-Film als Rahmen, offen war die Drama-turgie als Methode



Antworten (Hannover Projekt)
-Skizze zur Spielentwicklung durch die Jugendlichen
-Thema: Identität, Krankheit und zwielich-tige Beschäftigungen als Parameter

Tages Programm

Antworten (Lüneburger Projekt)
-Wir, das Team, waren „Ermöglicher“ (weder Inhalt noch Form)
-Das Bild zeigt einen Moment der Prä-sentation für die Presse und Öffentlichkeit

Antworten (PINX Projekt)
-Empowert
-Ermächtigt

Antworten (Hannover Projekt)
-Provokation als Methode
-Argumente sammeln
-Fässer aufmachen

Antworten (PINX Projekt)
-Suchen nach dem besonderen Ort
-Was ist euer Interesse?
-Gesprächsbegleitung durch Erwachsene
-Reflexion

Antworten (Oldenburger Projekt)
-„Stille Post“ als Beteiligung
-Interesse an Ideen

Tiefere Prozess-Strukturen
Auf die Frage zum Umgang zwischen Spontanität und Planung wurde deutlich, dass das Verhältnis zu dieser prozessbedingten Spannung divergiert von angestrengtem Umgang damit bis zum Erlebnis von Ergänzung durch spontane Ideen, sogar ein Begrüßen von situativen Überraschungen.
In Prozessen Dinge passieren zu lassen, d.h. mal aktiv nichts zu tun, veranlaßte zur einheitlichen Aussage, dass Nichts-Tun nicht wirklich existiert in dieser Position und sei es, weil man immer mit der künstlerischen und pädagogischen Haltung am NICHT TUN arbeitet.
Nicht-Wissen wurde als Impulsgeber für Neugier sowie Möglichkeitsraum für Neues Handeln und Neues Denken benannt, allerdings mit der Vorgabe, den Mut zu haben zu fragen, zu improvisieren und auszuprobieren, vor allen Dingen die Position des Wissenden zu verlassen.
Das bewußte Aushandeln von Teilhabe wurde in erster Linie durch Kommunikation, durch den Dialog von Zuhören und Fragen stellen sowie einer Reflexion der Arbeit von außen befördert.

Reflexion in Stichworten
Tiefere Prozesse Strukturen

Zwischen Spontanität und Planung, wie hast du das gehandhabt?
Antworten Gruppe 1:
-Täglich
-Immer
-Überraschung
-Spaß
-Situativ
-Unentspannt
*-Künstler*innensuche: Zufälle, Bauchgefühle, Netzwerken*
Antworten Gruppe 2:
-Geplantes wurde ergänzt durch spontane Ideen.
-PINX: Mehr hinzugeben kann zu „Platzen“ führen=es wird noch größer und noch intensiver.
-Schule = Raum der Unfreiheit und Struktur.
-Projektraum

Welche Strategien und Methoden habt ihr in eurem Prozess eingesetzt, um Gewohntes sowie Gelerntes aufzubrechen und so kollaborative und/oder partizipative Handlungsräume zu öffnen?
Antworten:
-Kernfrage von Anfang
-Spiel mit Begriffen
-Eigenes einbringen können.
-Konzeption
-Reflexion: Begründen und erklären
-Ernsthaft

Nicht(s) zu tun, es passieren lassen. Kam das auch vor?
Antworten Gruppe 1:
-Eher nein
-Wenig Zeit
*-Akquise der Fridays for Future (FFF) und unter Freund*innen*

-Kein entspanntes Nichtstun für Leitung
-Nur nach Filmfertigstellung?
Antworten Gruppe 2:
-Nicht tun gibt es nicht, da immer mit der künstlerischen und pädagogischen Haltung am NICHT TUN arbeitend.

Wie habt ihr in eurem Prozess das „Aushandeln von Teilhabe“ befördert?
Antworten:
-Dialog: Zuhören und Fragen stellen
-Reflexion der Arbeit von außen
-Zu Kommunikation anregen
-Angebote machen
-Situation schaffen (Rückzug, Entspannung, Gespräch)
-Den Teilnehmenden trauen
-Umgang mit „Freiheit“
-Eigenes Interesse findet sich im Gemeinschaftsprozess und -ergebnis wieder
-Zuviel Offenheit/Teilhabe führt zu Unverbindlichkeit, z.B. bei den Terminen und Rahmen-Organisation
-Beziehung

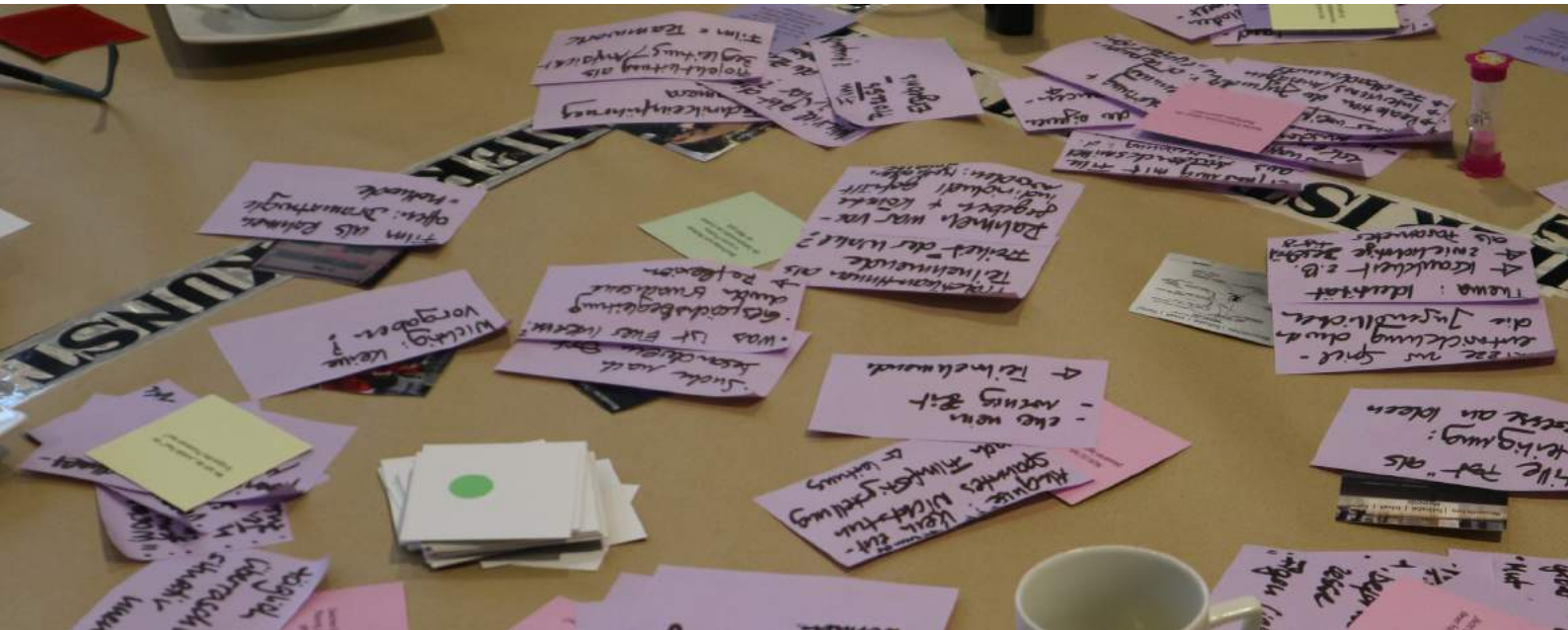
Wann arbeitest du auch ohne Geld dafür zu bekommen?
Antworten:
-„Wer nicht denkt, fliegt raus“: Teil des Jobs
-Alles nebenbei und drum herum im Hintergrund ist Ehrenamt und Leidenschaft
-Einstellungssache
-Kalkulation ist schwierig, da das Projekt nicht vorweggenommen gemacht werden kann.
-Vorschläge:
---Pauschal für „Boni“
---Denkpool: Vorbereitung und Anschluss
---Bezahlte Teamsitzungen

„Nicht Wissen“, wie gehst du mit dieser Form von Intelligenz um?
Antworten:
-Experimentieren
-Ausprobieren
-Improvisieren
-Gemeinsames Forschen
-Nicht-Wissen=Impulsgeber für Neugier
-Mut haben zu fragen
-Möglichkeitsraum für Neues Handeln und Neues Denken
-Intuition
-Befördert Denkprozesse
-Fragen lieben lernen
-Gefahr von Klischees
Welche Erkenntnisse haben die Beteiligten gewonnen?
Antworten:
-Wertschätzung und Anerkennung
-Bezug von der Vergangenheit zu eigenem und Gegenwart
-Aushandeln, Demokratisches Entscheiden
-Erfahrung mit Film als Ausdruckmittel= Meinung in die Welt bringen
-Reflexion der eigenen Biografie
-Werte- und Chancenbewusstsein
-Eigene Ausdrucksformen finden

-Erleben, Kunst zu machen
-Alternative Optionen erkennen
-Unterschiedliche Formen der Auseinandersetzung
-Woher weiß man/frau das:
--Reaktion der Jugendlichen
--Interviews/aussagen
--Feedbackrunde

Beziehungsstrukturen in den Prozessen

Als eine Qualität dieser Projekte wurde ein „warmes Gehäuse“ beschrieben, wozu mitunter auch gemeinsames Essen und überhaupt ein herzliches, interessiertes Miteinander gehörte.
Dieses Miteinander entstand dann in Gruppen, wenn auch das Team dieses Miteinander lebte und das Projekt als Zusammenarbeit zwischen Kolleginnen verstand. Zu erleben war dann eine ungeheure Kompetenz, Begeisterung und Lockerheit der jungen Menschen.
Aber auch die Gefahr von Instrumentalisierung wurde diskutiert und wie der Umgang damit war. Deutlich wurde, in solchen Projekten trafen unterschiedliche Interessen aufeinander und es musste somit Augenhöhe aber auch Verantwortung und Macht verhandelt werden. So wurden Momente der Ohnmacht beschrieben, die zu Vertrauensverlusten führte, aber auch Chancen des Nein-Sagens sowie geführte Gespräche über unterschiedliche Interessen.
Eine große Aufmerksamkeit nahm die Rollendiskussion ein. Einige definierten sich als Ermöglicher*innen und Begleitungs-Team, mit der Idee, nur die Struktur zu halten und keine inhaltlichen Vorgaben zu machen, ferner in rein fragender Haltung anwesend zu sein. Andere wollten ihre Rolle viel differenzierter wissen. Die Fähigkeit, Möglichkeitsräume für andere zu schaffen, zu öffnen und offen zu halten, bedeutete auch altersentsprechende Sprachen zu finden, eine authentische Haltung einzunehmen, auf die Gruppendynamik zu achten sowie sich so weit wie möglich aus dem künstlerischen Raum herauszunehmen.
Erfahrung der Teilnehmenden: Wichtig war das Vertrauen haben und geben in diesem Freiheitsraum. Es entstand ein Wachstumsprozess im Prozess, ohne und mit Öffentlichkeit, durch Selbst- und Fremdbestätigung. Es fand ein Wachsen statt durch Tun und Leben. Bemerkbar äußerlich wurde es durch Gefühle wie Stolz, Identität, Erkenntnis, Gehörtwerden, Geachtetwerden, gefragt werden und auf Augenhöhe behandelt werden. Den intrinsischen inneren Prozess kennen wir nicht.
Teilnehmende Öffentlichkeiten wurden einbezogen durch Interventionen, meist selbstorganisiert an öffentlichen Orten, den Blog, Filmgespräche, Ausstellungssituationen, überhaupt Gespräche mit Menschen sowie die Medien.



Reflexion in Stichworten
Beziehungsstrukturen der Prozesse

Tages Programm

Wie sah die „soziale Haut“ der Gruppe/des Prozesses aus?
Antworten Gruppe 1:
-Positive Grundhaltung
-Voraussetzung: sicherer Rahmen (Entspannung, Essen = Bedürfnisse befriedigt)
-„Warmes Gehäuse“: Gemeinschaftliches Zuhause und Arbeiten
-Miteinander
-Teilen
-Zusammenwachsen
Antworten Gruppe 2:
-Mittelschicht
-engagiert
-jugendlich
-wenig Zeit
-Eigeninitiativ

Was erzeugte Freude, ein Gefühl von Harmonie und dynamischem Gleichgewicht?
Antworten:
-Die ganze Arbeit!
-Alle waren dabei
-Zusammenarbeit zwischen Kolleginnen
-Gefühl von Happiness, nie müde trotz langer Stunden
-Total harmonisch
-Gegenseitige Inspiration
-Rausgehalten aus Vielem
-Raum gehalten
-Kompetenz, Begeisterung und Lockerheit der jungen Menschen.
-Keine Beleidigung, Stigma
-Ethik ist anders als wir Erwachsene: Augenhöhe, Toleranz, Divers. Wir können von ihnen lernen!
-Glückliche junge Menschen
-Sie sind klar.

Gab es mal die Gefahr von Instrumentalisierung und wie seid ihr damit umgegangen?
Antworten Gruppe 1:
-Selbstzweifel
-Aufhören wollen
-So geht es nicht
-Krasse Erfahrung
-Was passiert wenn ich so was erlebe/tue?
-Ohn-Macht
-Geht schnell
-Macht Thematik
-Auf Druck reagieren ist unangenehm und MÜSSEN
Antworten Gruppe 2:
-Chancen „Nein“ zu sagen?
-Wo fängt Instrumentalisierung an?
-Gespräch über subjektive und objektive Interessen
-Selbst eingeladen auf die Umweltfilmtage
-Interview mit Landwirt: Er antwortete nicht auf die Fragen der Kinder
-Präsentation mit unterschiedlichen Interessen

Wann hast du dich von den anderen (nicht) gesehen gefühlt?
Antworten:
-Positive Lesart: alle sind beschäftigt.
-Negative Lesart: Reglementierung
-Ich muss lernen, nicht gesehen (wollen) zu werden.

Wen habt ihr in den Prozess eingeladen/reingenommen, wer wurde nicht eingeladen?
Antworten:
-Eine Stimme haben ist nicht selbstverständlich.
-Barrieren waren die Familien und der Transport auf dem Land.
-Kein Zugriff auf Kinder
-Wen „übersehen“ wir mit unserer Angebotsstruktur? Und: Ist das schlimm?
-Vielfalt erfahren
-Da sein wegen der Sache

Wie hast du/habt ihr euer Tun zwischen Bestimmung und Beteiligung verantwortet?
Antworten:
-Film formt
-Zeit
-Ansonsten keine Vorgaben bei FFF
*-Ermöglicher*in und Begleitende:*
--Struktur halten
--Fragen der Haltung
--Altersabhängig
*-Raumgeber*in:*
--Wie bereit und fähig bin ich, (Möglichkeits-)Raum zu geben?

Wie habt ihr teilnehmende Öffentlichkeiten hergestellt?
Antworten Gruppe 1:
-Interventionen in Shoppingmalls (anonym, Individuen und Kleingruppen ansprechend)
Antworten Gruppe 2:
-Blog
-Filmgespräch
-Ausstellung
-Gespräche
-Medien, Presse
-Selbstorganisiert an öffentlichen Orten

Was erzeugte bei den Teilnehmenden ein Gefühl von Raum, Weite, Wärme?
Antworten:
-Gemeinsames Essen und Trinken sowie Pause waren wichtig für die Gemeinschaft
-Einen realen Raum haben
-Einen Denkraum haben zum Diskutieren und Sprechen

Das PINX Pattern Prinzip zum Ausloten gemeinsamer Zukünfte

| | Tages Programm

Die Nachmittagseinladung war, aus den Erkenntnissen und der Expertise dem Landes-verband Empfehlungen für die Weiterarbeit auszusprechen. Intention sollte sein, das Selbstverständnis des Landesverbandes weiterzuentwickeln und auf diese Weise die Erkenntnisse fürs Feld zugänglich zu machen, d.h. auch denjenigen Personen, die keine direkte Prozesserfahrung in diesem Modellprogramm machen konnten, aber dem Landesverband verbunden sind.
Dazu nutzten wir das PINX Pattern Prinzip mit kreativer Einzelareit, Dialog, und dem Zusammenführen von dem, was alle eint.

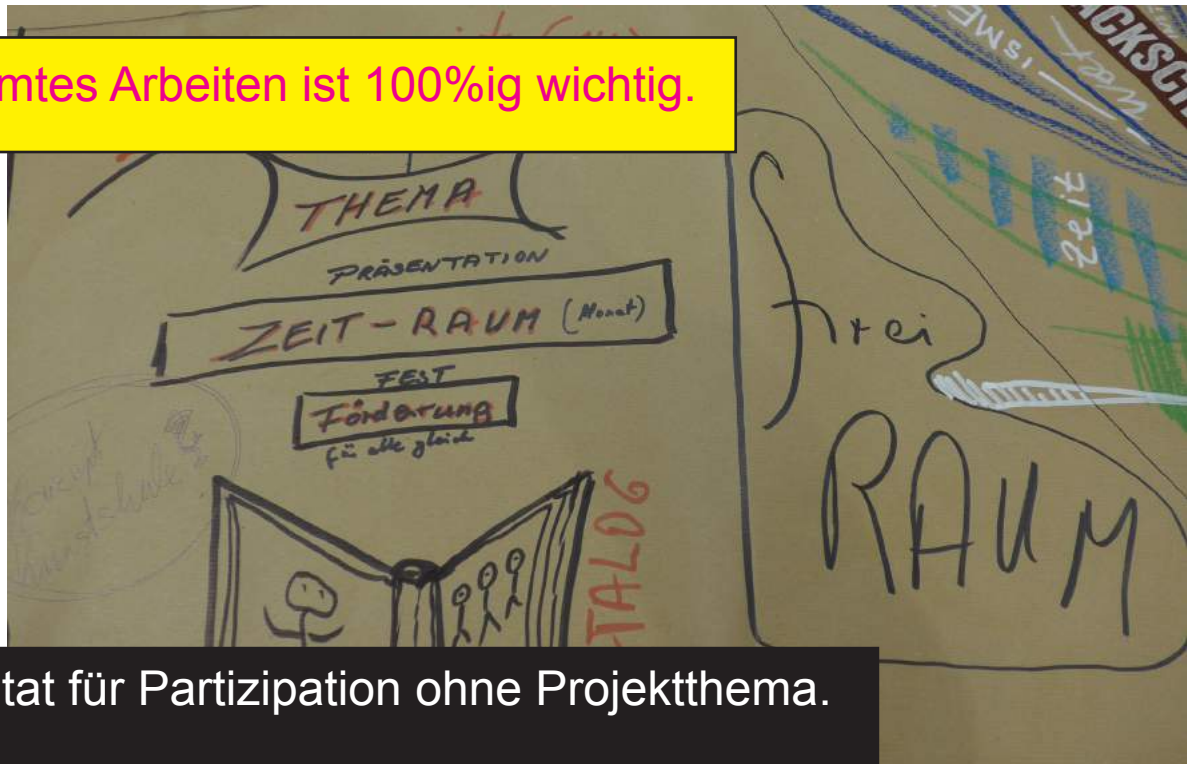
Auf einem mit Papier bespannten Tisch bekam jede einen Ausschnitt Papier sowie 30 min Individualzeit, auf folgende Fragen zu reagieren: Was würdest du dem Landesverband aus dieser Erfah¬rung für den Kunstschulkontext empfehlen? Es wurde gezeichnet, geschrieben, kollagiert und geformt. Anschließend bekam jede Person reihum 2-3 Minuten Zeit, diese Erfahrung zu verbalisieren.

Als übergreifende Themen aus der Diskussion wurde sowohl ein Generationen- als auch Nachwuchsproblem benannt, ferner die Stadt-/Land-Differenz und das Kurs-Prinzip. Es ging um Überlegungen, eine gemeinsame, inhaltliche und strukturelle zukunftsweisende Konzeptentwicklung zu machen sowie einen Leitfaden zu er¬arbeiten. Auch wurde angeregt, sich extern Beratung und somit Unterstützung zu holen.

Einige Empfehlungen der individuellen Personen lauten:

Was würde passieren, wenn alle Kunstschulen solidarisch auftreten?

Selbstbestimmtes Arbeiten ist 100%ig wichtig.



Forderung: Ein Etat für Partizipation ohne Projektthema.

Das Ungeplante muss in Projektkonzeption, als Zeit- und Geldwert.

Mehr Bottom-up im Landesverband: Umverteilung von Ideenentwicklung, Entscheidung und Verantwortung.

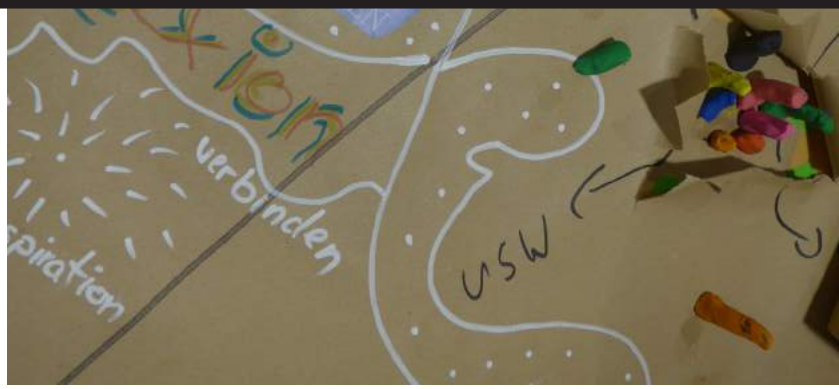
Schule und Kunst passen (nicht) zusammen

Mehr Bewegung von unten zulassen

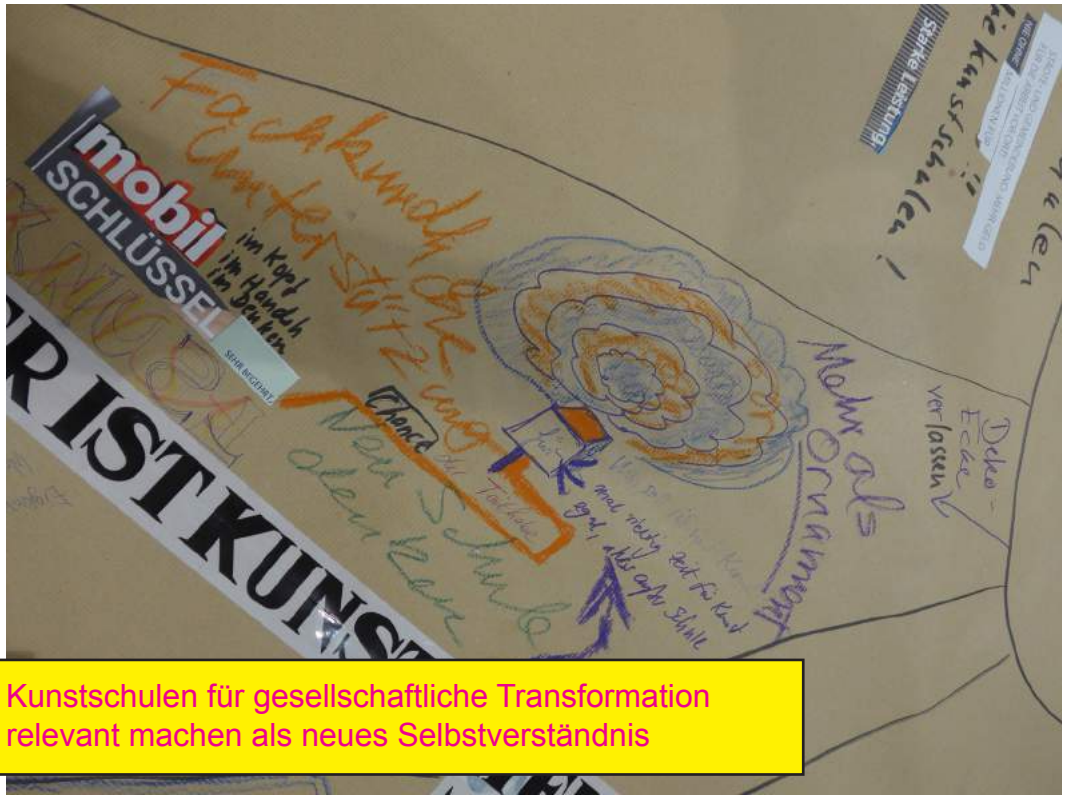
Wie genau und in welcher Form können Kunstschulen mit Regelschulen zusammenarbeiten?

In der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Kunstschulen im Verband muss man sich auf einige Dinge einigen, um stark zu werden und zu bleiben

Qualitätsmerkmale verhandeln



Wie geht das eigentlich: eine kontinuierliche Zusammenarbeit?



Kunstschulen für gesellschaftliche Transformation relevant machen als neues Selbstverständnis

Wenn alle an einem Thema arbeiten, sorgt das für starke Öffentlichkeit und viel Freiraum.

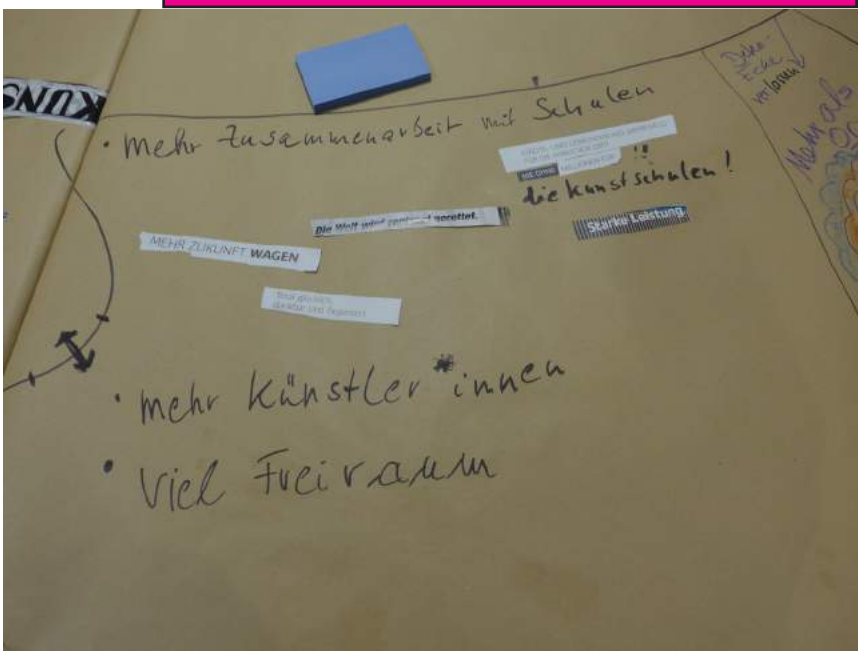
Transparente Kommuni-kation praktizieren. Immer alle an den Tisch holen.

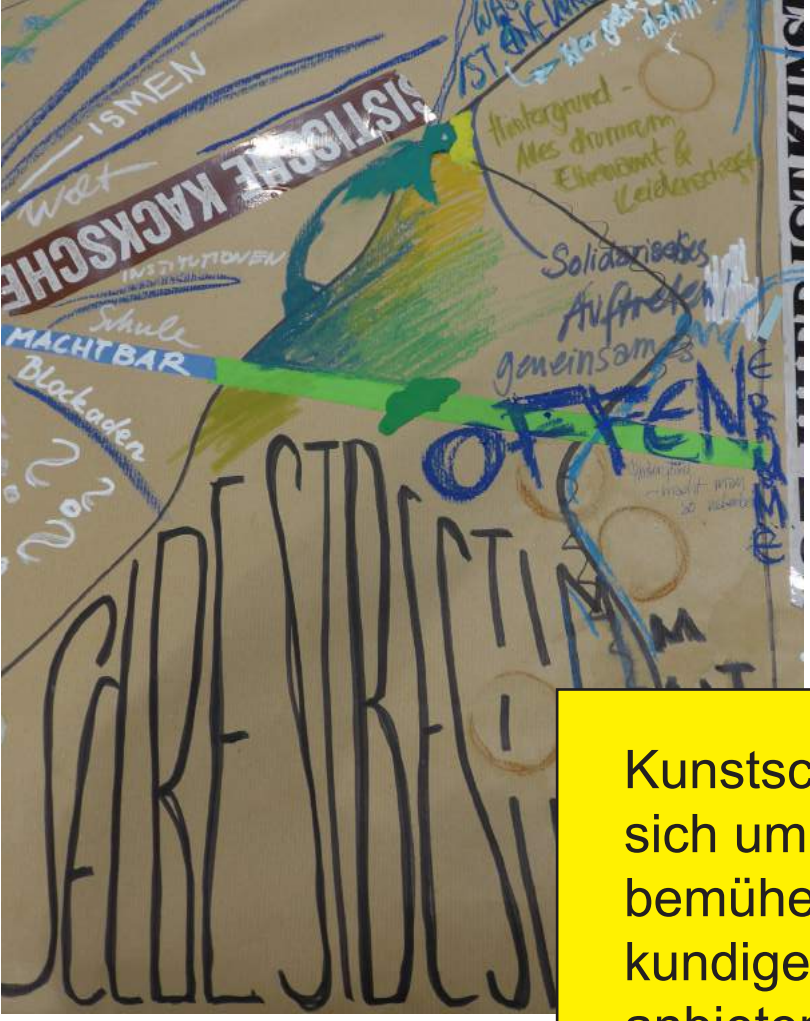
Die 2020 Strategie des Landesverbandes sollte eine neue Positionierung demonstrieren, nach innen wie aussen. Die Power und Entscheidung ist (noch) beim Vorstand. Ein be-zahlter Think Tank wäre gut.

Was ist Kunstschule in Zukunft?
Wer geht dahin, warum und wann?
Wofür ist sie da?
Wo holt man sich Ansätze?

Mit dem Potenzial der Kunstschulen in Bewegung gehen

Kunstsystem, Projektarbeit sowie Verbandsstruktur anschauen und sich ein Coaching oder eine Fortbildung für Strukturwandel leisten.

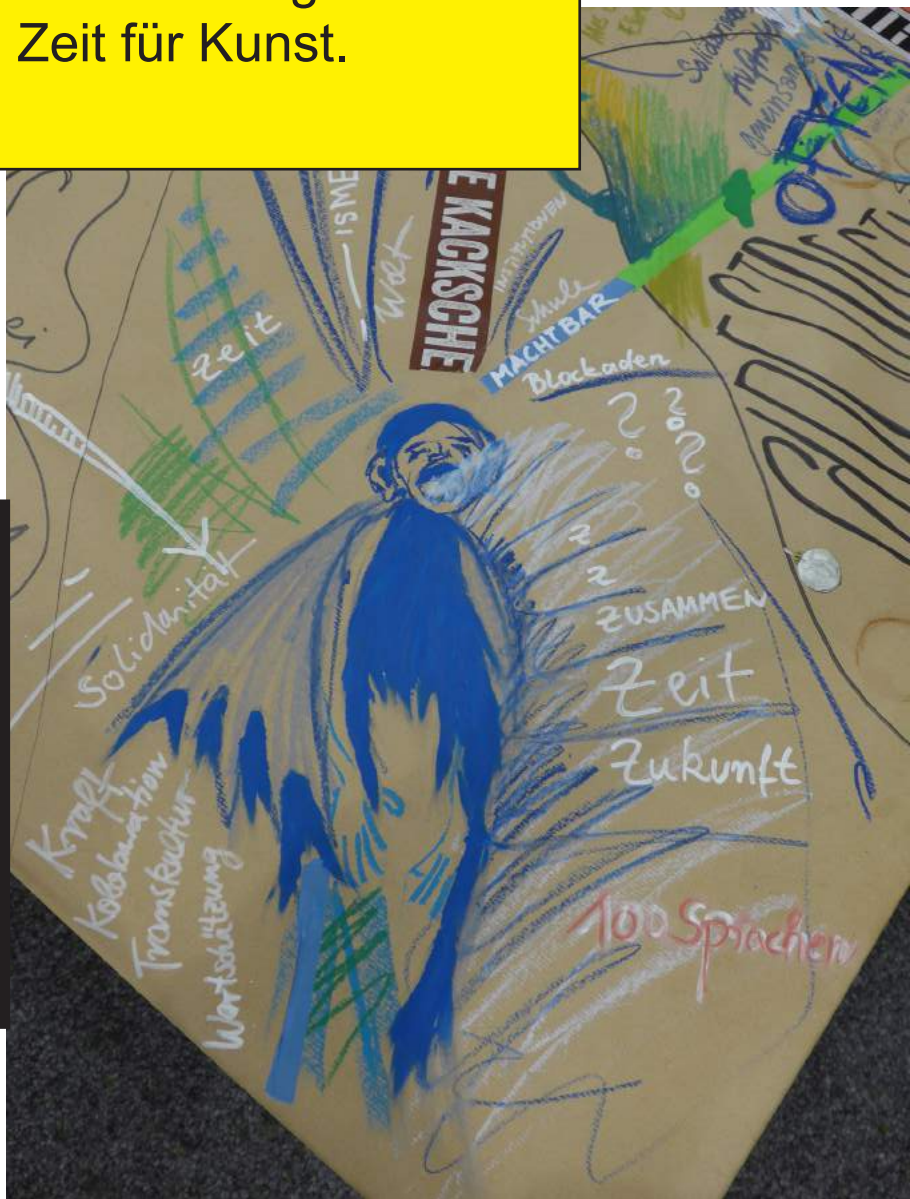




Mehr Zusammenarbeit mit Regelschulen

Kunstschulen sollten sich um Regelschulen bemühen und ihre fachkundige Unterstützung anbieten. Das gibt richtig Zeit für Kunst.

Ein Positionieren gegen rechts.



Eindeutige Haltung einnehmen von Kopf und Herz, Arbeit am Wir, das Mitdenken anregen. Hier geht es um ein Umdenken.

II
Tages Programm

In einem dritten Schritt wurde in einer gemeinsamen Diskussion versucht, das Gemeinsame aller in die Mitte des Tisches und Papiers und somit der Runde zu bringen. So kamen alle gemeinsam am Ende zu der Frage

Wie machen WIR die Kunstschulen zukunftsfähig?

Sabine Fett schlug vor, dass das PINX Pattern Prinzip als übergreifendes Modell für Niedersachsens Kunstschulen 2020 erprobt werden sollte. Ein letzter Schritt wäre gewesen, gemeinsam die konkret nächsten Schritte zu vereinbaren. Dieser fand nicht mehr statt.

III
Impressum

Fotos © Sabine Fett und Susanne Bosch, 2019
Mitschriften: Susanne Bosch